5. Mose 6, 4-9

gehalten:
am 31. Oktober 2025 (Reformationstag) in Hannover (St. Petri-Gemeinde)
gemeinsamer Gottesdienst mit der Bethlehemsgemeinde Hannover
am 31. Oktober 2025 als Andacht in Celle (Christusgemeinde)

Kanzelsegen: Gnade sei mit euch und Friede von dem, der da ist und der da war und der da kommt. Amen.

Gottes Wort für die Predigt steht im 5. Buch im 6. Kapitel.

4) Höre, Israel, der HERR ist unser Gott, der HERR ist einer.

5) Und du sollst den HERRN, deinen Gott, lieb haben von ganzem Herzen, von ganzer Seele und mit all deiner Kraft.

6) Und diese Worte, die ich dir heute gebiete, sollst du zu Herzen nehmen

7) und sollst sie deinen Kindern einschärfen und davon reden, wenn du in deinem Hause sitzt oder unterwegs bist, wenn du dich niederlegst oder aufstehst.

8) Und du sollst sie binden zum Zeichen auf deine Hand, und sie sollen dir ein Merkzeichen zwischen deinen Augen sein,

9) und du sollst sie schreiben auf die Pfosten deines Hauses und an die Tore.

© Bibeltext: Lutherbibel, revidiert 2017 | © 2016 Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart

Gebet: Herr, unser Gott, sende deinen Heiligen Geist jetzt bitte zu uns, damit wir genau das tun, was du willst: Dass wir durch

ihn dein Wort zu Herzen nehmen und es dort Glauben weckt und Glauben wirkt. Durch Christus, unseren Herrn. Amen.

Liebe Geschwister in Jesus Christus,
wer kennt das nicht? Da stehst du im Einkaufsgeschäft und überlegst und überlegst und kommst einfach nicht mehr darauf, was du einkaufen wolltest. Ich ärgere mich dann darüber und finde das schlimm, wenn ich vergesslich bin.
Oder: Du schaust am Morgen auf den Kalender und siehst: Heute hat der Freund/ die Freundin Geburtstag. Und am nächsten Morgen beim erneuten Blick auf den Kalender merkst du: „Mist, vergessen.“ Ich ärgere mich dann darüber und finde das schlimm, wenn ich vergesslich bin.

Scheinbar ist das aber kein neues Problem, sondern mit Vergesslichkeit hat der Mensch bereits seit langer Zeit zu tun – zumindest merken wir das im heutigen Predigtwort.
Das Volk Israel hat 40 Jahre Wüstenwanderung hinter sich und ist kurz davor ins Gelobte Land einzuziehen. Und was hat es nicht alles mit Gott erlebt: Die Rettung und Befreiung aus Ägypten, die Rettung mit dem Durchzug durch das Schilfmeer, die Rettung vor dem Hungertod durch Wachteln und Manna in der Wüste, seine Leitung durch eine Wolken- und Feuersäule

etc. Wie könnten sie das vergessen? Wie könnten sie da Gott vergessen?

Und doch scheint genau diese Gefahr zu bestehen. Und deshalb macht Gott sich auf den Weg zu den Israeliten und wählt einmal mehr den Weg über das Ohr, um ihnen zu begegnen, indem er durch seinen Diener Mose mitteilen lässt:
Höre, Israel, der HERR ist unser Gott, der HERR ist einer. Und du sollst den HERRN, deinen Gott, lieb haben von ganzem Herzen, von ganzer Seele und mit all deiner Kraft. Und diese Worte, die ich dir heute gebiete, sollst du zu Herzen nehmen.

Ist das nicht eigentlich klar, dass es nur den einen Gott gibt? Ist es nicht klar, dass es den zu lieben gilt, der schon so oft gerettet hat aus Gefahr, aus Angst, aus Krankheit, aus Hunger, aus Verfolgung, ja aus dem Tod?

Doch Gott kennt seine Kinder. Er kennt die Israeliten und er weiß, dass sie im Land, das vor ihnen liegt, vielen anderen Göttern begegnen werden und genau deshalb erinnert Mose sie daran, wer es ist, der sie gerettet hat und dem sie nachfolgen: Gott allein!

Und so wie Gott die Israeliten kannte, so kennt er auch dich und mich. Und er weiß, wie oft wir vielleicht nicht im Einkaufsgeschäft aber vor der Götterfabrik unseres Herzens dastehen im Alltag und ihn vergessen und all den anderen Göttern nachlaufen, die es da so gibt: Hauptsache Gesundheit! Hauptsache Erfolg! Hauptsache Schönheit! Hauptsache Modernität! Hauptsache nicht auffallen mit dem christlichen Glauben! Gott ärgert das und es ist schlimm, wenn ich ihn vergesse und anderen Göttern nachlaufe.

Nicht dass es schlimm ist, wenn wir z.B. gerne gesund sind oder uns etwas Neues gönnen. Aber die Frage nach dem Stellenwert in unserem Leben und welchen Stellenwert Gott dabei einnimmt, die stellt sich immer wieder.
Und es ist kein Zufall, dass dieses Gebot aus 5. Mose 6 von Jesus in Bezug auf den reichen Jüngling zur Sprache kommt, der alles hat, was er braucht, aber Gott nicht den Rang gibt, der ihm gebührt – nämlich an erster Stelle zu stehen.

Uns geht es so gut – Gott sei Dank! Und doch ist vielleicht genau das der Grund, weshalb viele Menschen nicht nach Gott fragen, weil es ihnen scheinbar an nichts fehlt, weil sie meinen,

dass die schönsten Orte der Erde bereits das Gelobte Land sind. Und sie vergessen Gott. Sie vergessen ihn zu lieben…

Gottvergessenheit – das ist das Problem heute, damals und auch vor 500 Jahren, als der Reformator Martin Luther die Kirche neu darauf hinweisen musste, um wen es eigentlich geht:
Höre, Kirche, der HERR ist unser Gott, der HERR ist einer. Und du sollst den HERRN, deinen Gott, lieb haben von ganzem Herzen, von ganzer Seele und mit all deiner Kraft. Und diese Worte, die ich dir heute gebiete, sollst du zu Herzen nehmen.

Und dann macht er die Runde in der Kirche bei den Visitationen und merkt: Die Menschen haben keinen blassen Schimmer, worum es in der Kirche geht: Weder die Gemeindeglieder noch die Pastoren. Und so setzt er sich hin und schreibt u.a. den Kleinen Katechismus für die Gemeinde und den Großen Katechismus für die Lehrer und Pastoren. Wenn du so willst: Einen Glaubenskurs und ein Leiterhandbuch.
Und in seinem Vorwort zum Großen Katechismus nimmt Luther sogar Bezug zum heutigen Predigttext, wenn er dort schreibt: *„In Deuteronomium 6 (5. Mose 6, 7-9) gebietet [Gott] ernstlich, dass man sein Gebot immer bedenken und wie ein*

ständiges Malzeichen vor Augen und in den Händen haben solle – gleich ob beim Sitzen oder Gehen, Stehen oder Liegen oder Sicherheben. Zweifellos hat er dies nicht ohne Grund so ernstlich geboten und gefordert, sondern er kennt die Gefahren und Nöte, in denen wir uns befinden, und er kennt die ständigen und wütenden Anläufe und Anfechtungen des Teufels. Deswegen will er uns davor warnen und mit einem guten Harnisch und einer guten Arznei ausrüsten, damit wir vor den feurigen Pfeilen des Teufels und seiner giftigen Ansteckung und Verführung bewahrt werden.“[1]

Gottes Gebote, sein Wort als Warnung und Mahnung, als Wegweisung für ein gutes und gelingendes Leben und als Medizin und Rüstung gegen die Angriffe des Teufels – das ist Gottes Wort. Deshalb redet Gott mit uns. Und wer das hört, könnte meinen: „Ach, wie gut hatte es Luther, der das ja alles gewusst hat.“ Aber der schreibt über sich selbst: *„Was mich aber anbetrifft, so sage ich: Ich bin auch ein Doktor und Prediger, ebenso gelehrt und erfahren wie jene sein mögen, die so vermessen und selbstsicher sind. Dennoch mache es wie ein Kind, das man den Katechismus lehrt. Auch ich lese und spreche – des Morgens und wenn ich sonst Zeit habe – das Vaterunser, die zehn Gebote, den Glauben, die Psalmen, Wort für Wort; und*

1 Aus: Vorrede zum Großem Katechismus, Oberurseler Heft 18/19, S. 11f.

ich muss täglich weiterlesen und studieren und bin noch lange nicht so weit gekommen, wie ich möchte; ich muss ein Kind und Schüler des Katechismus bleiben und bleibe es auch gerne.“[2]

Mit Gottes Wort, liebe Gemeinde, wirst du also nie fertig bis zum Lebensende. Es ist unsere tägliche Speise. Es geht ja auch im Konfirmandenunterricht nicht darum, dass einfach „irgendetwas Christliches“ auswendig gelernt wird, sondern dass Gottes Wort Raum einnimmt im Leben, im Herzen und dass der Glaube etwas Alltägliches ist und nichts, was nur sonntags praktiziert wird. Liebe zu Gott zu üben, heißt doch auch, dass wir Zeit mit ihm und seinem Wort verbringen. Das ist die Grundlage unseres Lebens. Und Grundlegendes und Lebenswichtiges – das muss doch weitergegeben werden.

Und du sollst [diese Worte] deinen Kindern einschärfen und davon reden, wenn du in deinem Hause sitzt oder unterwegs bist, wenn du dich niederlegst oder aufstehst. Und du sollst sie binden zum Zeichen auf deine Hand, und sie sollen dir ein Merkzeichen zwischen deinen Augen sein, und du sollst sie schreiben auf die Pfosten deines Hauses und an die Tore.

---

2 Ebd. S. 10.

Deshalb schrieb Luther die Katechismen, damit Gottes Wort weitergegeben wird an die nächste Generation. Und das ist nicht nur Aufgabe der Hauptamtlichen in der Kirche. Nein, es ist die Aufgabe für die Eltern und Paten an ihren Kindern in den Andachten, im Bibellesen, in Gebeten nach dem Aufstehen, vor dem Essen, vor dem Schlafengehen und zwischendurch. Jede Andacht ist Medizin gegen Gottvergessenheit.

Gottes Wort will etwas ganz Natürliches werden, mit dem du tagtäglich umgehst, so wie du jeden Tag Nahrung zu dir nimmst gegen Hunger und Kleidung anziehst gegen die Kälte, so wehren wir uns mit Gottes Wort als Rüstung gegen die Gottvergessenheit.

Gottes Wort will etwas sein, das du nicht nur zu besonderen Tagen herausholst oder wenn du mal besonders viel Zeit hast, sondern morgens und abends, auf Reisen und zu Hause.

Gottes Wort will etwas sein, was gerne auch im Haus oder der Wohnung aufgehängt wird, damit wir an den erinnert werden, der uns gerettet, geliebt und erlöst hat: Den Dreieinigen Gott!

Und die nachfolgende Generation lernt ja nicht nur daran, *dass* wir mit der Bibel umgehen sondern auch *wie* wir mit der Bibel umgehen.

Jeder Medienreferent in der Schule unterrichtet Eltern darin, wie sie die Kinder am besten zu einem gesunden Umgang mit

dem Smartphone erziehen, indem sie es vorleben: Wenn ich das Smartphone am Mittagstisch benutze und ständig damit herumspiele, warum sollten meine Kinder es anders machen?
Das ist übertragbar auf die Heilige Schrift: Wenn ich nicht in der Bibel lese oder Gott im Alltag keine Rolle spielt, warum sollte es das bei den Menschen in meiner Umgebung tun?
Ja, es ist so wichtig, dass wir mit Gottes Wort im Alltag umgehen – auch für die Menschen, die uns anbefohlen sind.

So sagte mir einmal ein erwachsener Mann: „Wissen Sie, mit der Kirche und dem Glauben bin ich fertig.“ Als ich ihn fragte, wie das komme, sagte er mir: „Am Sonntag saßen wir in besten Klamotten in der Kirchenbank und sobald wir zu Hause waren, spielte der Glaube keine Rolle mehr. Wir setzten sonntags eine Fassade auf und ich merkte, dass wir hier etwas vorspielen.“

Ja, nicht nur Kinder haben sehr feine Antennen dafür, ob der Glaube nur etwas Äußeres ist oder ob das Herz dabei ist.
Und so bringt es auch nur wenig dieses Gebot wortwörtlich zu nehmen und diese Worte jeden Tag mit Riemen an den Arm und den Kopf zu binden zum Gebet, um sich an Gottes Gebote zu erinnern, wie die Juden es bis heute tun, wenn nicht das Herz auch dabei ist.

Das Herz schlägt ja nicht nur während der Gottesdienste, sondern jeden Tag. Und es will genährt werden von Gottes Wort. Und von dort soll es weitergegeben werden an die nächste Generation mit Herz, Mund und Hand, sprich: Mit Glauben, mit dem, was wir sagen und dem, was wir tun, damit auch die Menschen um uns herum merken, was das für ein Gott ist, dem wir folgen.

Und doch wissen wir auch, dass unser Herz sich nicht nur immer wieder andere Götter sucht, sondern sich auch so oft wehrt gegen Gott und sein Wort. Und dass es uns oftmals so schwer fällt, auf Gottes Wort zu hören.
Beim Propheten Jeremia heißt es deshalb im 17. Kapitel, 9f: **Es ist das Herz ein trotzig und verzagt Ding; wer kann es ergründen? Ich, der HERR, kann das Herz ergründen und die Nieren prüfen und gebe einem jeden nach seinem Tun, nach den Früchten seiner Werke.**
Gott kann das Herz ergründen. Und er tut es auch. Wer kann da bestehen? Oder wie Martin Luther es formuliert hat: Wie bekomme ich einen gnädigen Gott? Denn wie oft habe ich Gott schon vergessen und mir immer wieder vorgenommen, es von jetzt an besser zu machen und muss doch merken: *Mit unsrer Macht ist nichts getan, wir sind gar bald verloren...*

Da kommt Gott selbst und wählt wieder den Weg über unser Ohr und spricht: **Höre, Israel, der HERR ist unser Gott, der HERR ist einer.**

Und wenn du fragst, wer dieser Gott ist, mag wieder Martin Luther helfen, der im Lied „Ein feste Burg ist unser Gott“ in der 2. Strophe wie folgt dichtet:

Mit unsrer Macht ist nichts getan, wir sind gar bald verloren, es streit' für uns der rechte Mann, den Gott hat selbst erkoren. Fragst du, wer der ist? Er heißt Jesus Christ, der Herr Zebaoth, und ist kein andrer Gott, das Feld muss er behalten.

Dieser Jesus Christus hat das Gebot vollkommen erfüllt für uns mit Herzen, Mund und Händen:

Ins *Herz* kannst du diesem Gott hineinschauen und zwar ganz tief hinein. Seinen Sohn reißt er sich dort nämlich vom Herzen, um deine Sünde und Gottvergessenheit wegzunehmen, um dich zu retten und dir das ewige Leben zu schenken. Christus stirbt am Kreuz und tut den Willen des Vaters mit **ganzem Herzen, von ganzer Seele und mit all seiner Kraft.** Aus Liebe zu dir!

Gottes Gebot hat er sich an die *Hände* gebunden, als er sich hat fesseln und binden lassen, um sie bei der Kreuzigung durchbohren zu lassen.

Und als Merkzeichen hat er nicht zwischen den Augen, aber über seinen Augen auf der Stirn die Dornenkrone und zugleich

die Inschrift: Jesus Christus, der König der Juden. Aus Liebe zu dir!
Gottes Gebot hat erfüllt, als er zum Ende seinen *Mund* geöffnet hat und sprach: Es ist vollbracht! Aus Liebe zu dir!
Um ihn geht es am heutigen Reformationstag und dass ER im Mittelpunkt steht und bleibt durch sein Wort bei dir und den Deinen. Tag für Tag bis wir ihn sehen von Angesicht zu Angesicht. Er vergisst dich niemals, denn er liebt dich!

Lasst uns beten: *Lieber himmlischer Vater, so oft hören wir dein Wort und vergessen es wieder. So oft hören wir deine Mahnungen und schlagen sie in den Wind. Wir danken dir für deine Geduld und Treue und bitten dich um deinen Heiligen Geist, dass er uns immer wieder die Freude an dir und deinem Wort schenkt. Dass wir erfahren, wie kräftig, tröstlich und wohltuend dein Wort ist für uns und unsere Kinder. Schenke einen neuen Hunger danach, und präge dich uns und unseren Nachkommen immer wieder als der Dreh- und Angelpunkt unseres Lebens ein. Das bitten wir durch deinen Sohn Jesus Christus, unseren Herrn und Heiland. Amen.*
Kanzelsegen: Der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.

(Andreas Otto, Pfarrer)